

# THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

---

**Renz, Johannes: *Inschrift, Religion und Geschichte*.** Studien zur Profan- und Theologiegeschichte des antiken Palästina. – Berlin: De Gruyter 2022. 436 S., geb. € 99,95 ISBN: 978-3-11-071015-1

Der vorliegende Sammelbd. hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus dem Blickwinkel der nordwestsemitischen Epigraphik einen Beitrag auf die Geschichte, Alltagskultur und Religionsgeschichte der Südlevante, insbes. Israels und Judas zu werfen. Der Bd. deckt dabei schwerpunktmäßig die eisenzeitlichen Inschriften ab und blickt in einem Beitrag auch auf die hellenistische und römische Zeit. Der Bd. vereint Beiträge des Vf.s, die in den Jahren 1995 bis 2022 entstanden sind und bietet diese mehrheitlich in unveränderter, nur leicht aktualisierter Form an.

Der den Bd. eröffnende Artikel „Der Beitrag der althebräischen Epigraphik zur Exegese des Alten Testaments und zur Profan- und Religionsgeschichte Palästinas“ (1–38, Erstpublikation 2001) entwickelt auf Grundlage des epigraphischen Materials des vorgerückten siebten Jh. v. Chr. zwei grundlegende Perspektiven hinsichtlich der Frage, inwiefern die hebräische Epigraphik für die Rekonstruktion und Entschlüsselung der Geschichte und Religionsgeschichte Israels und Judas hilfreich sein kann. (1.) Die Texte geben Hinweise auf die Administrationsgeschichte und administrative Strukturen und erlauben damit auch Rückschlüsse auf die Bedingungen von Schrift- und Verschriftungsmöglichkeiten, was insbes. für die Frage der Zeithorizonte der Entstehung atl. Literaturen bzw. Traditionen bedeutsam ist. (2.) Die theophoren Namensbestandteile geben Aufschluss über die pluriforme Gestalt von Religion in Juda und Israel/Samaria der Eisenzeit II. Der folgende Beitrag „Die vor- und außerliterarische Texttradition“ (39–70, Erstpublikation 2008) fokussiert auf den im ersten Beitrag bereits angeklungenen Aspekt der Bedingungen von Schriftmöglichkeit in der Südlevante und thematisiert detailliert die vorhandenen und nachweisbaren Literaturformate (Wirtschaftstexte, sub- und vorliterarische sowie literarische Texte) zu bestimmten zeitlichen Epochen. Für die moderne atl. Wissenschaft ist gerade dieser Beitrag grundlegend, da er Möglichkeiten (ebenso wie Unwahrscheinlichkeiten) für die Entstehung der ältesten literarischen Traditionen, die später zur Hebräischen Bibel werden, einzuordnen hilft. So wird etwa aus dem spärlichen epigraphischen Befund aus dem frühen ersten vorchristlichen Jt. schnell deutlich, dass im zehnten und neunten Jh. v. Chr. die kulturelle Entwicklung der Schrift und des Schreibens im Bereich von Israel und Juda noch nicht sehr weit vorangeschritten sein konnte. Angemerkt werden sollte, dass auch aufgrund der Materialität der Schriftträger dieser Zeit (insbes. Papyrus) Vieles die Jh. nicht überlebt haben dürfte. Umgekehrt lässt sich dann aber ausweislich des zunehmenden epigraphischen Befundes das achten Jh. v. Chr. durchaus als ein sehr plausibler Entstehungshorizont der ältesten rekonstruierbaren und umfangreicheren Literatur annehmen (wie etwa die Jakoberzählung oder die

Exoduserzählung, welche dann auch aus vielen weiteren inhaltlichen Argumenten gut in die neuassyrische Zeit passen). Der dritte Beitrag „Gottes Wesen und Wirken“ (71–210) stellt den bei weitem umfangreichsten und an eine Monographie heranreichenden Beitrag des Sammelbds dar und baut als aktualisierte und maßgeblich erweiterte Neufassung von „Jahwe ist der Gott der Erde ...“ (in: Michael Pietsch/Friedhelm Hartenstein [Hg.], *Israel zwischen den Mächten*. FS Stefan Timm [AOAT, 364]. Münster 2009, 289–377) ein detailliertes Bild der Religions- und Theologiegeschichte Israels und Judas anhand der epigraphischen Befunde aus. Überdies gibt er einen detaillierten Einblick (ebenfalls anhand der inschriftlichen Befunde) zur Alltagsreligiosität, welche zwischen Polytheismus, Poly- bzw. Monojahwismus und Monolatrie (je nach zeitlichem wie sozialem Kontext) oszilliert. Die Rekonstruktion der Religion und ihrer Geschichte bleibt aufgrund der methodologischen Fokussierung auf die Epigraphik notwendigerweise lückenhaft, bildet aber m. E. für jede Geschichte wie Religionsgeschichte einen notwendigen, methodologisch wie materialiter exzellent erschlossenen Orientierungsanker für weitreichendere religionsgeschichtliche Schlussfolgerungen und Rekonstruktionen. Der Folgebeitrag „Sprachenvielfalt, Geschichte und Kultur“ (211–242, Erstveröffentlichung 2020) blickt zeitlich auf die hellenistisch-römische Zeit, bietet eine Revue der Inschriften und Inschriftengattungen (e. g. Monumentalinschriften, Graffiti, Wirtschaftsurkunden, Schreibübungen, Begräbnisinschriften, Texte religiösen Inhalts) dieser Zeit im Bereich der Südlevante und kommt zu Schlussfolgerungen und Beobachtungen mit Blick auf die Ereignisgeschichte und Religiosität in diesen Regionen. Da der Artikel auf einen (umfangreichen) Rezensionartikel des mehrbändigen „Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae“ zurückgeht, entspricht der regionale Durchgang durch die Inschriften auch im Wesentlichen dem Aufbau des sechsbändigen Werkes (Inschriften Jerusalems, der Gebiete „Israels und Judas“ von Nord nach Süd, so dann Idumäas, der Küstenregion). Das „Bibliographische [ ] Nachwort“ (243–254) ist der leicht überarbeitete und ergänzte Wiederabdruck des entsprechenden Nachworts zur Studienausgabe des Handbuchs der althebräischen Epigraphik aus dem Jahr 2016 und liefert grundlegend einen hilfreichen (und aktualisierten) Überblick über die hebräischen Inschriftenzeugnisse der vorexilischen Zeit in der Südlevante.

Die beiden folgenden Studien widmen sich linguistischen und lexikographischen Spezialthemen der Semitistik: In „Terror und Erosion“ (255–284, Erstpublikation 1995) beschäftigt sich der Vf. mit der Bedeutung der im biblischen Hebräisch belegten Wurzel  $\text{ħtt}$  im Kontext des gesamtsemitischen Befundes. In der Analyse kommt R. zu der These, dass ursprünglich zwischen einer gemeinsemitischen Wurzel  $\text{ħtt}$  mit der Bedeutung „erschrecken“ und  $\text{ħtt}$  („zerbröckelt sein, zerbrechen“) zu unterscheiden ist, welche später homograph in  $\text{ħtt}$  zusammenfallen und lexikographisch entsprechend in  $\text{ħtt}_1$  und  $\text{ħtt}_2$  differenziert werden können. Der sprachgeschichtliche Beitrag „Alt oder spät?“ (285–359, Erstpublikation 2016) diskutiert und problematisiert die sprachgeschichtliche Einordnung der Abfolge *wa*-Perfekt/Affirmativkonstruktion in den älteren nordwestsemitischen Sprachen mit Blick auf die Entstehung des biblisch-hebräischen *perfectum consecutivum*.

Mit dem abschließenden Beitrag „Herbert Donner als Lexikograph“ (361–379) liegt der vom Vf. gehaltene Vortrag anlässlich des ersten Jahrestages des Todes von Herbert Donner aus dem Jahre 2017 zum ersten Mal in publizierter Form vor. Der Beitrag würdigt eindringlich Herbert Donners Rolle, nicht nur als Exeget und Historiker, sondern als Lexikograph, indem er ihn insbes. in die Genese des *Hebräischen und Aramäischen Wörterbuchs* von Wilhelm Gesenius und in die Gesenius-Arbeitsstelle der Univ. Kiel einordnet.

Der vorliegende Bd. bietet einen exzellenten Einblick in die Forschungsgeschichte und aktuelle Forschung der nordwestsemitischen Epigraphik wie auch der Inschriftenkunde der Südlevente allgemein für einen denkbar umfänglichen Zeitraum der frühen Eisenzeit bis in die römische Zeit. Der Bd. dokumentiert eindrücklich die Potentiale, welche die Epigraphik für die Rekonstruktion der Geschichte, der Kultur- und Religionsgeschichte Israels und Judas und generell der (Süd-)Levante und darauf aufbauend eben auch für die Literaturgeschichte der Hebräischen Bibel haben kann und sollte. Insbes. bieten R.' Studien mit ihren vielen Detailbeobachtungen ein hilfreiches, methodologisch reflektiertes und sachlich breit dokumentiertes kritisches Potential für allzu umfängliche Rekonstruktionen, zeigen aber zugleich auch auf, dass Schriftlichkeit in dieser Epoche und Region nur einen Teilaspekt kulturellen, religiösen und sozialen Lebens ausmacht.

Über den Autor:

*Benedikt Hensel*, Dr., Professor für Altes Testament an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
([benedikt.hensel@uni-oldenburg.de](mailto:benedikt.hensel@uni-oldenburg.de))